

kunstaussstellungen
LEEB | BECKER

Inhalt

Remise Schloss Fußberg 5

Atelier Wild 47

Künstler 62













Ausstellung »Dreisicht«

21. Mai – 7. Juni 2015

Amrei Müller, Irmis Obermeyer, Andrea Rozorea

Welcher Titel passt für diese – bereits unsere fünfte – Ausstellung hier in der Remise Schloß Fußberg, in der sich Werke von drei so unterschiedlichen Künstlerinnen treffen? Welchen gemeinsamen Nenner gibt es für die Kunstwerke in diesem Raum der Begegnung? Der Titel „Dreisicht“ war das Ergebnis eines sehr amüsanten Gedankenaustauschs zwischen uns – den Künstlern und uns Ausstellungsmachern –, den ich nun kurz mit einem Wortspiel weiterführen will.

Amrei Müller, Irmis Obermeyer, Andrea Rozorea. Drei Menschen, drei Künstler. Drei Absichten, Ansichten, Sichtweisen. Zahlreiche Kunstwerke. Liebe Ausstellungsbesucher, *sichten* Sie – mit *Rücksicht* auf andere Besucher – die Exponate, schaffen Sie sich – im *Angesicht* der Gemälde und Skulpturen – eine *Übersicht*, eine *Draufsicht*, eine *Rundum-Sicht*, eine *Ein-Sicht*. Verweilen Sie nicht mit *Vorsicht*, sondern mit *Weit-* und *Umsicht*. Ich bin *zuversichtlich*, dass eine behutsame und aufmerksame *Sicht* der Kunstwerke die *Aussicht* verspricht, dass vieles, was zunächst *unsichtbar* war, *durchsichtig* und *sichtbar* erscheinen wird.

In diesem Jahr präsentieren wir Ihnen die Werke von drei Künstlerinnen, die jeweils fast 10 Jahre voneinander trennen und die sehr unterschiedliche Wege in der Kunst gegangen sind, sowohl in ihrem Ausdruck als auch bei der Wahl ihrer Materialien. Und doch gibt es Merkmale, die sie verbinden und die sie in dieser Ausstellung zusammengeführt haben.

Ich darf beginnen mit Andrea Rozorea, die ich im Herbst 2013 bei einem ihrer Kurse an der Kunstakademie Bad Reichenhall kennengelernt habe. „Farbklang in Sand und Wachs“ lud ein zum Experimentieren mit Farbpig-

menten und einer Fülle anderer Materialien. Und mittendrin Andrea Rozorea, die nur so sprühte vor Energie und Freude, die aber auch jeden Teilnehmer sehr einfühlsam begleitete in seinem eigenen Schaffensprozess.

Und so erlebe ich auch ihre Werke: Kraftvoll, gewaltig in den Farben und gleichzeitig sehr dezent und zurückhaltend. Gekonnt und schwungvoll zieht sie ihre Linien durch Wachs und Farbflächen. Es finden sich viele figürliche Elemente in ihren Arbeiten, die erahnt und entdeckt werden wollen: Körper in Bewegung, Hände, Porträts ... Zeichnerische Elemente, die Leichtigkeit und Lebendigkeit zugleich ausstrahlen. Die verwendeten Naturmaterialien wie Kreide, Asche und dgl., steigern die Ausdrucksmöglichkeiten und verleihen den Bildern eine eigene Wucht und Dynamik; das Wachs wiederum lässt die Dinge zurücktreten, ins Schemenhaft verschwinden. Andrea Rozoreas Bilder haben keinen eigentlichen Mittelpunkt, sie beanspruchen das ganze Format und werden dann erst durch den Rahmen gehalten. Sie sind frei in ihrem Spiel mit Formen, Farben und Materialien, sind manchmal wild und doch nicht laut, sondern zart und oft ganz still. Ja, sie haben bisweilen auch etwas märchenhaft Verträumtes ...

Irmi Obermeyers Ölgemälde, die hier zu sehen sind, sind in ihrem Katalog recht gut beschrieben mit dem Begriff „Gemalte Ahnung“. In diesem Kapitel schreibt die Autorin Frau Dr. Schmidunser u.a.: „Das Herstellungsverfahren dieser Bildweiten (sie sind z.T. auf schwarz grundierte Leinwand gemalt) veranlasst, dass der Betrachter ein eindeutiges Vorne und Hinten der Bildschichten nicht mehr zu unterscheiden weiß; es entsteht so das Gefühl, dass diese Bilder ortlos sind, als befänden sie sich vom Betrachter nah und fern zugleich.“ Irmi Obermeyer legt die Ölfarben in altmeisterlicher Technik in mehreren Schichten übereinander, nimmt Farbe wieder weg, löst Formen auf und schafft so eine Vielschichtigkeit, die gleichzeitig äußerst geheimnisvoll ist. Es ist ein in die Tiefe Gehen, bei dem das Wesentliche durchschimmert und manchmal auf überraschende Weise akzentuiert wird. Manche Bilder wirken auf mich fast wie Röntgenaufnahmen. Sie gehen unter die Haut, decken Verborgenes auf und lassen doch vieles offen. Offen für immer neues Forschen in Raum und Zeit ...

In den Gesichtern und Bewegungen der Figuren von Amrei Müller hingegen ist ein Moment festgehalten. Ein momentaner Seelenzustand, gegossen in Beton, festzementiert für einen Augenblick, für einen Moment herausgenommen aus dem Fluss des Lebens. Die Porträts und Figuren laden uns ein, innezuhalten, Blickkontakt aufzunehmen und zu schauen, ohne zu werten, ohne sich selbst zu ihnen in Beziehung zu setzen.

Nur hinschauen, in aller Offenheit, in aller Ruhe, einfach staunen. Die Figuren nehmen eine klare, manchmal fast kindliche Haltung ein. Sie haben ungeheuren Charme (z.T. auch farblich akzentuiert) und eine starke Ausstrahlung; sie sind nachdenklich, manchmal fast melancholisch, und gleichzeitig sehr direkt und offen. Ja, sie machen sich damit auch verletzlich. Verletzliche „Betonköpfe“ wirklich ein erstaunliches Sinnbild für unsere Gesellschaft. Wie viel Angst und Verletzlichkeit steckt doch hinter all der Starrheit, die sich so viele Menschen, und oftmals wir selbst, als vermeintlichen Schutz zulegen ... Amrei Müllers ausdrücklicher Wunsch ist es übrigens, ihre Figuren anzufassen und auch zu bewegen (natürlich mit Vorsicht!).

Jetzt möchte ich Sie einladen, an diesem Ort der Begegnung zu schauen, innezuhalten, zu staunen und Ihr Herz zu öffnen. Ich denke, das ist ein ganz wesentliches Anliegen der Kunst ... Der Aufbau dieser Ausstellung war für uns alle ein spannender Prozess, in den sich jeder mit seinen Eigenheiten und Vorstellungen eingebracht hat und an dessen Ende wir das Glück hatten, zu einem Ergebnis zu kommen, das uns nicht nur ein Stück weiter gebracht, sondern auch zutiefst befriedigt hat.

(aus den Reden zur Eröffnung, CB/HL)



